



*Ihr habt noch nicht bis aufs Blut widerstanden  
im Kampf gegen die Sünde und habt das Trostwort vergessen,  
das zu euch als zu Söhnen spricht:*

*»Mein Sohn, achte nicht gering die Züchtigung des Herrn  
und verzage nicht, wenn du von ihm zurechtgewiesen wirst!  
Denn wen der Herr lieb hat, den züchtigt er, und er schlägt jeden Sohn,  
den er annimmt.«*

Heb 12, 5-7

## Hl. Basilius von Cäsarea

### Brief an die Bischöfe Italiens und Galliens

(Gegen die Ehrsucht und Sünde im Kirchenvolk)

# Hl. Basilius von Cäsarea

## Brief an die Bischöfe Italiens und Galliens

(Gegen die Ehrsucht und Sünde im Kirchenvolk)

Den gottliebenden und heiligen Brüdern und Mitdienern in Italien und Gallien, den einmütigen Bischöfen entbieten Meletius, Eusebius, Basilius, Bassus, Gregor, Pelagius, Paulus, Anthimus, Theodot, Vitus. Abraham, Jovinus, Zeno, Theodoret, Marcian, Barach, Abraham, Libanius, Thalassius, Josef, Boöthus, Jathrius, Theodot, Eustathius, Barsumas, Johannes, Chosohoes, Isaak, Narses, Maris, Gregor, Daphnus ihren Gruß im Herrn. Bekümmerten Herzen bringt ja auch ein Seufzer, der sich aus der Tiefe der Brust entringt, oft einige Erleichterung, und eine rinnende Träne lindert wohl große Trübsal. Uns aber bringt nicht bloß wie ein Seufzer oder eine Träne der Umstand Trost, daß wir unsere Leiden vor Eurer Liebe ausklagen können; vielmehr tröstet uns noch eine stärkere Hoffnung, nämlich die, daß wir etwa mit der Schilderung unserer Kümmernisse Euch zur Hilfeleistung anregen, die wir zwar schon längst von Euch für die Kirchen des Morgenlandes erwartet, aber immer noch nicht erlangt haben; jedenfalls wollte Gott, der unsere Verhältnisse mit Weisheit regelt, nach den unerforschlichen Gerichten seiner Gerechtigkeit uns noch länger unter diesen Prüfungen leiden lassen. Ihr habt ja doch wohl von unserer Lage gehört, ehrwürdigste Brüder, von der ja die Kunde bis an die äußersten Grenzen der Erde gedrungen ist. Auch steht Ihr als Jünger des Apostels, der da lehrt, daß die Nächstenliebe des Gesetzes Erfüllung sei, wohl nicht teilnahmslos den gleichgesinnten Brüdern gegenüber. Doch, wie gesagt, das gerechte Gericht Gottes, das die wegen unserer Sünden über uns verhängte Trübsal in vollem Maße uns zumißt, hielt Euren Eifer zurück. Doch jetzt, so bitten wir Euch, mögt Ihr Euch einsetzen mit Eurem Eifer für die Wahrheit und mit Eurem Mitleid mit uns, nachdem Ihr alles, auch was bislang nicht an Euer Ohr gedrungen war, von unserm gottesfürchtigen Bruder und Mitdiakon Sabinus vernommen habt, der Euch alles, auch was im Briefe nicht steht, persönlich wird erzählen können. Durch ihn lassen wir Euch auch mahnen, Mitleid und Erbarmen anzuziehen, mit allem Zögern jetzt

Schluß zu machen, mit liebevollem Eifer anzufassen und weder die Länge des Weges noch die häuslichen Geschäfte noch sonst eine menschliche Rücksicht in Rechnung zu stellen.

Es ist ja nicht nur *eine* Kirche gefährdet, auch nicht zwei oder drei sind vom schweren Unwetter betroffen. Fast von den Grenzen Illyriens bis zur Thebais grassiert das Übel der Häresie. Den verderblichen Samen hat zuerst der berüchtigte Arius ausgestreut. **Aber einmal Wurzel gefaßt in der Tiefe und gehegt von vielen aus unserer Mitte, die mit Eifer die Gottlosigkeit bebaut haben, brachte er jetzt böse Früchte:**

Die Lehren der (wahren) Religion sind umgestoßen, die Satzungen der Kirche in Unordnung gekommen. Die Ehrsucht von Leuten, die den Herrn nicht fürchten, sucht den Weg zu den Kirchenämtern; schon winkt sichtlich der Vorsitz als Preis der Gottlosigkeit, so daß der größte Lästere für das bischöfliche Amt als der Berufenste erscheint. Das priesterliche Ansehen ist dahin; verschwunden sind die Hirten, die mit Weisheit die Herde des Herrn weiden, während die Herrschsüchtigen das Geld der Armen nur zu eigenem Gebrauch und zu Geschenken vergeuden. Von einer Beachtung der Kanones ist keine Rede mehr; reichliche Gelegenheit zum Sündigen ist gegeben. Denn die durch menschlichen Eifer zur Herrschaft gelangt sind, wollen eben damit dem Eifer lohnen, daß sie den Sündern alles gestatten, was ihnen Lust bereitet. Von einem gerechten Gericht weiß man nichts mehr; ein jeder wandelt nach den Lüsten seines Herzens. Die Bosheit kennt kein Maß; das Volk ist ohne Warnung; die Vorgesetzten wagen nicht zu reden. Denn wer durch Menschenhilfe zur Herrschaft gekommen ist, ist Sklave derer, die ihm diese Gefälligkeit erwiesen haben. Einige sind auf den Gedanken gekommen, die Verteidigung des Wahren Glaubens auch als Waffe im Kampfe gegen andere zu benützen: Unter dem Vorwande, als kämpften sie für die Religion, kämpfen sie verhohlen persönliche Feindschaften aus. Andere aber stacheln, um nicht wegen ihrer größten Schändlichkeiten zur Verantwortung gezogen zu werden, die Völker zu gegenseitigem Hader auf, damit bei der allgemeinen Schlechtigkeit ihre Schandtaten nicht auffallen. Daher läßt sich dieser Krieg auch nicht beilegen, weil die, die Schändliches verübt haben, den allgemeinen Frieden nicht gern sehen, da er ihre geheimen Schandtaten enthüllte. Dabei lachen die Ungläubigen und wanken die Kleingläubigen. Der Glaube ist zweifelsüchtig (geworden) und Unwissenheit über die Seelen ausgegossen, weil die, die in Bosheit die Lehre fälschen, die Wahrheit nachahmen. Es schweigt der Mund der Gottesfürchtigen, losgelassen ist jede Lästertzunge, entweiht ist das Heilige. Die Vernünftigen unter den Laien fliehen die Bethäuser als Lehrstätten der Gottlosigkeit und erheben in den Einöden unter Seufzern und Tränen ihre Hände zum Herrn im Himmel empor. Jedenfalls ist die Kunde von dem, was in den meisten Städten

geschieht, auch bis zu Euch gedrungen, daß nämlich das Volk mit Weibern und Kindern und gar mit den Greisen vor die Stadtmauern hinausströmt, unter freiem Himmel sein Gebet verrichtet, alle Unannehmlichkeiten der Witterung mit vieler Geduld erträgt und vom Herrn Hilfe erwartet.

Wer fände eine Klage — so groß wie das Unglück? Welche Tränenquellen fließen reichlich genug für solches Elend? Solange also noch einige zu stehen scheinen, solange noch eine Spur vom alten Zustand zu sehen ist, ehe noch die Kirchen vollends Schiffbruch gelitten, kommt uns eilends zu Hilfe, beeilt Euch doch!

- Wir bitten Euch darum, nächste Brüder; reicht denen die Hand, die auf den Knien liegen!
- Euer brüderliches Herz lasse sich erweichen für uns; es fließen Tränen des Erbarmens!
- **Ihr dürft nicht mitansehen, daß die Hälfte des Erdkreises vom Irrtum verschlungen werde.**
- Laßt den Glauben nicht auslöschen bei denen, bei welchen er zuerst geleuchtet hat!

Was Ihr nun tun müßt, um unserer Lage aufzuhelfen, und wie Euer Mitleid mit den Bedrängten sich betätigen soll, das braucht Ihr wohl nicht erst von uns zu erfahren; das wird Euch der Hl. Geist selbst eingeben. Nur tut Eile not, um die zu retten, die noch übrig sind, und das Erscheinen von mehreren Brüdern, so daß die Ankommenden zusammen eine Synode bilden, damit sie nicht nur dank der Stellung ihrer Absender, sondern auch dank ihrer eigenen Zahl zur Neuordnung das nötige Ansehen besitzen. Sie mögen dann auch den zu Nizäa von unsern Vätern niedergeschriebenen Glauben erneuern, die Ketzerei verbannen, zu den Kirchen in friedfertigem Tone reden und so die Gleichgesinnten zur Eintracht bringen. Denn das ist ja doch wohl das Allerbeklagenswerteste, daß auch der Teil, der gesund zu sein scheint, in sich selbst gespalten ist und uns anscheinend ähnliche Leiden bevorstehen, wie sie einst bei der Belagerung Vespasians Jerusalem trafen. Denn jene Juden wurden durch den Krieg von außen bedrängt und gleichzeitig durch den innern Aufruhr der Mitbürger aufgerieben. Bei uns hat ebenfalls nebst dem offenen Kampf der Ketzler auch noch der, der unter den anscheinend Rechtgläubigen entstand, die Kirchen in den Zustand äußerster Schwäche versetzt. Deshalb bedürfen wir vornehmlich Eurer Hilfe, damit die Bekenner des apostolischen Glaubens die von jenen ersonnenen Schismen beseitigen und sich in Zukunft der Autorität der Kirche unterwerfen. So soll dann der Leib Christi vollkommen werden, indem alle Glieder zum Ganzen zurückkehren, und so wollen wir nicht nur die Vorzüge bei andern preisen, was wir jetzt tun, sondern wir wollen auch unsere eigenen Kirchen wieder im alten Glanz der Rechtgläubigkeit leuchten sehen. In der Tat verdient ja als höchstes Glück gepriesen zu werden die Eurer Gottesfurcht vom Herrn verliehene Gabe, das

Falsche vom Echten und Reinen zu unterscheiden und den Glauben der Väter ohne Rückhalt zu verkünden, den Glauben, den auch wir angenommen und als den erkannt haben, der die apostolischen Kennzeichen an sich trägt. Diesem haben wir beigepflichtet wie auch all den Glaubenssätzen, die im Synodalschreiben kanonisch und gesetzlich festgelegt worden sind.